



Fijella Wysk,
Sekretärin der Geschäftsführung
Koblenzer Hospizverein e.V.



Nah dran – Hospizarbeit in der Praxis

Fijella Wysk (W) feierte Anfang 2021 ihr zehnjähriges Dienstjubiläum im Koblenzer Hospizverein e.V. Mit unserer Redaktion sprach sie über ihren Weg zum Hospiz, ihre Aufgaben als Sekretärin der Geschäftsführung und die Entwicklung unserer Organisation im vergangenen Jahrzehnt.

Was hat Sie vor zehn Jahren dazu bewogen, hauptamtlich im Koblenzer Hospizverein e.V. zu beginnen?

W: Die Themen Leben, Sterben, Tod und Trauer waren mir immer präsent und wichtig. Schon früh wurde ich Mitglied im Verein. Ich hatte und habe großen Respekt vor der Arbeit der Menschen, die hier haupt- und ehrenamtlich tätig sind. 2008 entschloss ich mich, den Befähigungskurs zur ehrenamtlichen Mitarbeiterin im Bereich Kinder und Jugendliche durchzuführen sowie 2009 den Kurs für das Projekt „Hospiz macht Schule“. Ich wollte meinen Teil dazu beitragen, dass das Bewusstsein fürs Sterben viel mehr in den Fokus der Gesellschaft rückt. Gleichzeitig wurde es mir immer wichtiger, einen Beruf zu haben, der sich mit nachhaltigen gesellschaftlichen Themen befasst. Im Dienste der guten Sache zu stehen ist bis heute mein Vorsatz. Der Zufall wollte es, dass die damalige Geschäftsführerin Gisela Textor eine Sekretärin suchte. Meine Initiativbewerbung überzeugte sie und so kam ich als gelernte Industriekauffrau vom Ehrenamt in der Sterbebegleitung hauptamtlich in die Verwaltung des Koblenzer Hospizvereins e.V.

War dies eine große Umstellung für Sie?

W: Da die Stelle neu geschaffen wurde, konnte ich mir meine eigene Welt einrichten. Zuerst blieb dafür jedoch wenig Zeit, da es direkt mit einer der umfangreichsten Aufgaben des Jahres losging: die Antragstellung auf Fördergelder nach § 39 a SGBV.

Bis heute bindet diese Aufgabe zum Jahresstart viel Zeit und Aufwand. Die anderen Aufgaben der Verwaltung kannte ich aus meinen vorherigen Beschäftigungen: Personal- und Finanzverwaltung, Korrespondenz für Geschäftsführung und Vorstand, Organisation des internen Büroalltags und manchmal auch Mädchen für alles – von der Kaffeekasse bis hin zur „Reparatur“ des defekten Kopierers.

Was hat sich aus Ihrer Sicht in den vergangenen Jahren im Koblenzer Hospizverein e.V. verändert?

W: Vieles. Als ich anfang, waren wir 21 hauptamtliche Mitarbeiter*innen. Mit mir gingen im Laufe des Jahres drei weitere Mitarbeiter*innen an, die bis heute im Verein arbeiten. Der Verein hat sich zunehmend spezialisiert und ist heute ein mittelständisches Unternehmen mit 36 Mitarbeiter*innen in unterschiedlichen Arbeitszeitmodellen. Wir haben aktuell über 160 Ehrenamtliche – die Stütze unseres Vereins. Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV), 2009 eingeführt, hat sich erfolgreich etabliert. 2016 wurde die Koblenzer Hospizstiftung gegründet. Seit 2018 haben wir einen Betriebsrat. Der Bereich der Trauerbegleitung gewinnt zunehmend an Bedeutung. Mit zeitgemäßen Medien, wie zum Beispiel Facebook und YouTube, sprechen wir heute neue Zielgruppen an. Wir werden überall positiv wahrgenommen – das freut mich ungemein.



Fijella Wysk,
Sekretärin der Geschäftsführung
Koblenzer Hospizverein e.V.



Gab es herausragende Ereignisse für Sie?

W: Seit Anfang des vergangenen Jahres halten uns die Maßnahmen zur Bekämpfung der Corona-Pandemie gut auf Trab. Mit Blick auf das gesamte Jahrzehnt war der Wechsel in der Geschäftsführung für mich herausragend, da ich berufsbedingt in sehr engem Kontakt mit der jeweiligen Geschäftsführerin stehe. Gisela Textor hat mit ihrer Energie und ihrem Pioniergeist unglaubliches geschaffen. Bei der Gedenkfeier im vergangenen Jahr sprach unser Vorstandsmitglied Heide Prinzessin von Hohenzollern respektvoll von ihrer „Kompromisslosigkeit“ in der Sache. Die hatte sie wirklich – wahrscheinlich war es auch notwendig, um so erfolgreich zu werden. Ina Rohlandt hat als ihre Nachfolgerin die Geschäftsführung neu organisiert und erforderliche Strukturen geschaffen, die den Verein als mittelständisches Unternehmen aufstellten und erfolgreich in die Zukunft bringen. Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung stellte sie das Konzept eines Tageshospizes und eines möglichen stationären Kinder- und Jugendhospizes vor. Es geht immer weiter, die Vision lebt und wird mit viel Energie vorangebracht.

Hatten Sie auch Kontakt zu der Gründerin des Koblenzer Hospizvereins e.V, Schwester Mechtild?

W: Ja, wir telefonierten bis zu ihrem Tode regelmäßig. Sie nahm bis zum Schluss regen Anteil an der Entwicklung „ihres“ Vereins. Eine halbe Stunde war schnell vorbei, wenn sie anrief. Es waren sehr persönliche Gespräche, in denen ich viel Anerkennung erfahren durfte.

Würden Sie sich aus heutiger Sicht nochmals dafür entscheiden, für eine Non-Profit-Organisation zu arbeiten und im speziellen für den

Koblenzer Hospizverein e.V.?

W: Unbedingt! Ich bin stolz darauf, meinen winzigen Teil dazu beitragen zu dürfen, dass die Hospizidee gesellschaftlich immer mehr wahrgenommen und anerkannt wird. Gerade junge Menschen möchte ich ermutigen, sich ehrenamtlich zu betätigen. Und vielleicht auch hauptamtlich. Im Dienste der guten Sache zu stehen ist eine Bereicherung für das eigene Leben und motiviert ungemein. Ich spreche aus eigener Erfahrung.